

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Poststädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 205.

Sonnabend den 3. September 1887.

V. Jahrg.

* Arbeiterheim.

Es ist 7 Uhr. Die werktätigen Arbeiter machen allerorts lärmend. Es ist ein ödes Haus, in das der eine von ihnen heimlich im Begriffe steht. Ihn drängt es nicht, nach Hause zu kommen und nur zu willig giebt er lockeren Reden Gehör, die ihn einladen, noch ein Stündchen bei einem Schnaps oder Bier zu verplaudern. Ein Theil der Arbeiter geht in eine elende Kneipe und leider bleibt es nicht bei einem Gläschen, sondern ein beträchtlicher Theil des Wochenlohns, der vielleicht die häuslichen Ausgaben für einen ganzen Tag gedeckt hätte, wandert in die Taschen des Wirths. „Was soll ich auch schon zu Hause? Es ist langweilig!“ sagte der in der Mitte des Zimmers sehen wir einen Tisch, der noch nicht einmal sauber ist. Zerstreut stehen mehrere Stühle umher, von denen einige schon dem Auseinanderfallen nahe sind. Das Fenster hat weder Gardinen noch einen Blumentopf. Hier und da sieht man in den Ecken Spinnweben. Die Stube macht den Eindruck größter Verwahrlosung. Frau und Kinder gehen höchst nachlässig gekleidet. Nun tritt der Mann in die Stubenthür. Frau und Kinder sind schweigend, denn sie fürchten nicht mit Unrecht, der Mann möge, wie so oft, angetrunken sein. Die Frau bringt Karthauspapier, in dem ihn die Frau aus dem Kaufladen geholt hat. Unwillig wird das Abendbrot eingenommen. Man sieht's, der Mann hat das Lager auf; er fühlt sich wohl in der Werkstätte als zu Hause. Nicht wahr, lieber Leser, angenehm ist so ein Leben nicht.

Wie ganz anders ist dem Mitarbeiter des Erwähnten, der neben ihm in der Werkstätte steht, am Feierabend zu Muth. Er erhält den gleichen Lohn. Bei diesem fruchten Berathungsversuche leichtlebiger Kameraden nicht. Das wissen diese Arbeiter auch schon, und lassen ihn deshalb auch unangefochten. Er eilt, so schnell es ihm möglich ist, in sein gemütliches Stübchen, um zu seinem trauten Weibe, zu seinen herzigen Kindern. Mit einem freundlichen „Guten Abend“ tritt er hinein zu den Kindern. Als bald umringen ihn seine Kleinen, küßt ihn sein Weib. Auf dem Tisch steht auch nur ein Gericht bestehend aus Kartoffeln und Hering, aber wie einladend das Alles aussieht, während die Frau den Tisch abräumt, sieht sich der Vater um und nimmt seinen fünfjährigen auf den Schoß. Sie müssen doch miteinander die Blumen betrachten, die in dem Korb auf dem Fensterbrett stehen. Während der erst hier der Vater seinen Kindern Sinn für das Schöne, was die Natur in's Herd. Das Geld, was jener für Bier ausgiebt, verwendet dieser zum Ankauf von allerhand Kleinigkeiten, die ein Stübchen traut machen. Inner weiß nicht ganz dieses Tage der Geburtstage seiner Angehörigen. In dem Kindern lang ersehnte Freudenfeste. Wenn die Kinder zu Bett gebracht sind, so plaudern die Eltern noch ein Weilchen. Sie haben Lustigkeit? Ich glaube, unser Freund tauscht mit Manchem, der im prächtigsten Hause wohnt. Woran mag's nun liegen, daß beide Arbeiter bei gleichen Verdiensten einen so verschiedenen Weg durch's Leben gehen? Die

Antwort wird vielleicht lauten: das Uebel liegt im Schnaps. Das ist wohl richtig, aber der Schnaps ist erst in zweiter Linie zu nennen. Das Haus des Einen wurde öde, weil seine Frau nicht zu wirthschaftlichen versteht. Und wer hat dem Anderen ein zufriedenes Leben bereitet, wer weiß ihm immer seinen frohen Muth zu erhalten? Die Gattin ist's. Möchte man doch auch von allen Arbeiterwohnungen sagen können:

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau Und herrschet weise im häuslichen Kreise.

Aber leider, leider! Es ist ein wahrer Jammer, zu sehen, wie gerade in den unteren Ständen leichtsinnig Ehen eingegangen werden.

Hier liegt eine Hauptursache häuslichen Elends in den unteren Familien unseres deutschen Volkes. Die Bestrebungen für bessere hauswirthschaftliche Erziehung der Arbeiterinnen sollten daher weitgehendere Würdigung und thatkräftigere Unterstützung finden!

Politische Tageschau.

Die Nachrichten von einer Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland kommen von verschiedenen Seiten und treten theilweis in ganz bestimmter Form auf. Ort und Tag der Zusammenkunft werden bereits genannt: Stettin, 10. September. Aus Kopenhagen berichtet man, daß der Kaiser von Rußland in der That gegen Mitte September seine Rückreise antreten und dabei Stettin berühren werde. In dieser Zeit wird auch unser Kaiser in Stettin einen fünfjährigen Aufenthalt nehmen. Für Stettin als Zusammenkunftsort spricht auch der Umstand, daß die Kaiserin Augusta ihren erlauchten Gemahl nicht nach Königsberg begleitet, vielmehr mit demselben erst in Stettin zusammentrifft, um hier, wie es in einer officiösen Notiz ausdrücklich heißt, die Honneurs des Königthums zu machen. — Wie die „N. Stett. Ztg.“ hört, wird auch der Reichskanzler Fürst Bismarck zu dem Kaisermandor in Stettin eintreffen. Derselbe wird im Kreishause daselbst Wohnung nehmen. — Es wird in dieser Nachricht eine weitere Bestätigung dafür erblickt, daß die angekündigte Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren in Stettin stattfinden wird.

Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird als ein günstiges Zeichen für die Besserung unserer Beziehungen zu Rußland aufgefaßt werden. Bei dem Interesse, welches Deutschland an der Erhaltung des Friedens hat, wird die Wiederherstellung guter Beziehungen zu Rußland nur freudig begrüßt sein. Zu danken ist die Besserung unseres Verhältnisses zu Rußland vor Allem der correcten und streng legalen Haltung Deutschlands in der bulgarischen Angelegenheit. Daneben wird sich Rußland auch überzeugt haben, daß sein feindseliges Verhalten gegen Deutschland und gegen das Deutschthum überhaupt noch in mancher anderer Beziehung seinen Interessen zuwider läuft. Die von Rußland in der ersten Hälfte dieses Jahres an den Tag gelegte unfreundliche Haltung gegen Deutschland und die ergriffenen deutschfeindlichen Maßregeln haben in Deutschland Gegenmaßregeln hervorgerufen, welche in Rußland schwer genug empfunden wurden. Die Bewegung gegen russische Anleihen, die vorübergehend auf dem deutschen Geldmarkte zu Tage trat, hat Rußland gezeigt, daß man hier Waffen gegen dasselbe besitzt. Wenn von denselben Gebrauch gemacht wurde, geschah es übrigens nur zum Selbstschutz. Nach dem, was in Rußland geschehen war, mußten sich die deutschen Inhaber russischer Werthe in ihrem Besitze

erheblich bedroht fühlen. Diese Bedrohung verminderte sich ganz erheblich in dem Augenblicke, in dem sich die russischen Anleihen nicht mehr fast ausschließlich in deutschen Händen befanden. Es liegt auf der Hand, daß sich Rußland hüten wird, gleichzeitig alle Staaten herauszufordern, was geschehen würde, wenn es die Besitztümer russischer Fonds schädigen würde, nachdem dieselben durch alle Welt zerstreut sind.

Die katholische General-Versammlung in Trier ist heute geschlossen worden. Die Versammlung nahm eine Resolution des Abg. Dr. Lieber, welche die Abschaffung des Restes der Kulturkampfgesetze und die Zurückberufung aller Orden ohne Ausnahme verlangt, einstimmig an. Ebenso eine Resolution über die Wiederherstellung des Kirchenstaates. Die nächstjährige General-Versammlung soll in Deggendorf in Niederbayern stattfinden.

Bei einem Besuch, den 30. Elsäßer, welche gelegentlich der katholischen-Versammlung in Trier weilten, Herrn Bischof Dr. Korum, ihrem vormaligen Erzbischof abstatteten — es waren auch viele Geistliche unter den Besuchern — kam, wie der „Post“ aus Trier berichtet wird, Herr Dr. Korum auch auf das Verhältniß der Elsäßer zu Deutschland und zu Frankreich zu sprechen und ermahnte seine Landsleute, sich auf den Standpunkt der gottgewollten Ordnung zu stellen. Die Gewalt, welche von der Vorsehung zur Herrschaft berufen, erscheine auch von der Vorsehung als mit der Gabe versehen, die Gesche die ihrer neuen Unterthanen in geeigneter Weise zu führen und zu verwalten.

Ueber den Inhalt der Petition von Interessenten der Berliner Getreidebörse um Erhöhung der Getreidezölle theilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit: Die Petenten klagen, daß durch die bisherige Ueberfluthung von fremdländischem Getreide und die in nächster Zeit noch zu erwartenden immensen Zufuhren das inländische Produkt immer schwerer veräußlich werde. Neben der Landwirtschaft stehe in Folge dessen auch der inländische Getreidehandel vor seinem Untergange, wenn nicht in allerfürzester Zeit das Land vor weiteren Ueberfluthungen mit fremdem Getreide geschützt werde. Es sei daher dringend geboten, die landwirthschaftlichen Schutzzölle, speciell für Weizen, Roggen, Hafer und Delsaat schleunigst in genügender Weise zu erhöhen.

An der gestrigen Berliner Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Discontogesellschaft eine fernere Theilnahme an der projektierten Gesellschaft für Spiritusverwertung abgelehnt habe und daß ein anderes Bankinstitut entschlossen sei, diesem Beispiel zu folgen. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bis jetzt nicht zu erlangen; es ist möglich, daß dieselbe eben nur zu Börsenzwecken in Umlauf gesetzt worden ist.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich zu den Herbstmanövern nach Mähren begeben. In seiner Begleitung befindet sich der General-Quartiermeister des deutschen Heeres, Generalleutnant Graf Walderssee, der zur Bewohnung der Mandor geladen ist und sich der ausgezeichnetsten Aufnahme zu erfreuen hatte.

Zwischen England und Belgien schwebt in der Angelegenheit der Ostender Vorgänge ein lebhafter Meinungsaustrausch. Die belgische Regierung erklärte auf die Vorstellungen Englands, sie werde alle Maßregeln treffen, um die Landung der englischen Fischerbänne, welche keine Abfeder finden, zu ermöglichen. Bisher mußten alle englischen Barken mit verdorbener Waare heimkehren,

Die Schlachtfelder der preussischen Könige und Kronprinzen.

Von L. Hefetiel. (Nachdruck verboten.)

Es giebt keinen preussischen König, der nicht den Degen gezogen hätte wider einen Feind, der nicht persönlich einmal wenigstens in seinem Leben dem Kriegsgott in das finstere Antlitz geblickt hätte, wenn sie als Kronprinz oder König. Herzöge, die vor ihren Heeren gingen, sind sie allezeit gewesen; aber niemals führten sie ihre Heere in eine ungerechte Sache ins Feld, und die Schlachtfelder der preussischen Könige und Kronprinzen, so weit sie auch auseinander liegen, sie prädiciren gewaltig von Königsmuth und Heerestreue. Wo aber sind diese Schlachtfelder?

Am Rhein war es, wo der erste preussische König in Person seine Brandenburger gegen Frankreich führte; sie wußten alle, daß Friedrich I. sich eine Königskrone aufgesetzt hat, aber nicht alle wußten daran, daß er Kaiserwürde eroberte! Wohl war er nicht der gewaltige Feldherr, wie sein Vater, aber die Namen dreier mit dem seinen verknüpft. Erher als er, noch als Kronprinz, pflückte sein Sohn, der künftige Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., Lorbeeren. Und war es, wo er zuerst die Festung Dornick erobern half, dann aber im großen Tag von Malplaquet, am 11. September 1709. Kronprinzen; eine Stunde von Mons oder Bergen, der Hauptort des alten Hennegau, liegt das Dörfchen Malplaquet, wo an dem eben genannten Tage Prinz Eugen, der edle Ritter, und der Herzog von Marlborough die Franzosen schlugen; ihren gewaltigen Augen nur dem Feldennuthe der Preußen. Eigenlaub an den Dänen, unter Führung des Grafen Vottum, stürmten die preussischen Soldaten in die Weltgeschichte hinein; mit dem Degen in der Hand hat der General Tettau todt nieder — der erste preussische Ge-

neral, der vorm Feinde fiel — und mit Lebensgefahr brachte sein Adjutant, der Oberst v. Derschau, seine Leiche aus dem Getümmel. Und vor allen Dingen waren es zwei beim preussischen Heere, die sich auszeichneten, nämlich der Fürst Leopold von Dessau, der den Feldzug als Freiwilliger mitmachte, und der Kronprinz von Preußen, der an jenem Tage Adjutantendienste that. Da schloffen Friedrich Wilhelm und Leopold jene Freundschaft, deren Frucht das preussische Heer war, und wo es seitdem wider einen Feind marschirte, da waren die Anhaltiner auch dabei; der schwarze Adler von Preußen und der schwarze Bär von Anhalt, sie haben sich nicht mehr getrennt seit dem Tage von Malplaquet. So führte denn auch in dem großen nordischen Kriege Leopold von Dessau die Preußen gegen die Schweden, der König aber war persönlich beim Heer, und lag mit ihm vor Stralsund. Wenzel Eusebius v. Waldstein, der grimme Friedländer, hatte es nicht zwingen können; am zweiten Weihnachtstage 1716 zog der König von Preußen in die eroberte Stadt als Sieger ein. Dornick, Malplaquet und Stralsund, es sind die Schlachtfelder Friedrich Wilhelm I. Und sein Sohn! Am 21. Dezember 1740 reiste König Friedrich II. zu seiner Armee ab und rückte am 23. Dezember in Schlesien ein. Das Klingt recht nüchtern, und doch wars der Anfang zu den Glanz- und Ehrentagen des alten Preußens! Das erste Schlachtfeld, auf dem Friedrich persönlich kämpfte, heißt Mollwitz, ein Dörflein im Kreise Brieg des preussischen Regierungsbezirks Breslau; dort, am 10. April 1741, am Oftermontage, rückte auch mit klingendem Spiel die preussische Garde ein in die Weltgeschichte, und ihr Blut floß in reichen Strömen für König und Vaterland. Der eiserne Friedrich II. weinte helle Thränen, als er vom ersten Garde-Bataillon am Abend nur noch 180 Mann unverwundet fand. Das war die viel bespöttelte Potsdamer Wachtparade; nun, an Spott hat es ihr nie gefehlt bis auf den heutigen Tag, aber sie hat allezeit nur eine Antwort darauf gehabt: Treue bis zum Tode!

Das nächste Schlachtfeld, auf dem Friedrich persönlich kämpfte, war Chotusitz in Böhmen, wo er am 17. Mai 1742 selbst den Sieg entschied. Damals traten auch zum ersten Male die Husaren in den Vordergrund, von dem sie sich nicht wieder haben zurückdrängen lassen. Danach kam ein kurzer Friede und dann der zweite schlesische Krieg, in welchem der König eine seiner drei Armeen selbst führte, vor ihm her sein Zieten, dessen Husaren sich mit den erbeuteten Esirbayschen Säbeltaschen schmückten. Friedrichs Schlachtfeld in diesem Feldzuge aber heißt Hohenfriedberg! Da standen drei preussische Prinzen im feindlichen Feuer und der Hohenfriedberger Marsch tönt wundervoll aus jenen Tagen herüber an das Preußenobr. Eine Meile nordöstlich von Freiburg in Schlesien liegt die Siegestätte, auf der Friedrich von seiner Armee sprach: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee.“ Da haben die Garde du Corps gezeigt, daß sie nicht nur Paradeuppen sind, sondern daß sie kämpfen, siegen und sterben können, ein Beispiel für alle, was Soldat heißt; da haben die Dragoner von Ansbach-Bayreuth allein 67 Fahnen erbeutet. Am 30. September desselben Jahres schlug Friedrich mit seinen Garden bei Sorr, einem Dorfe im böhmischen Kreise Königgrätz; die Fahnen, welche die Garden bei Hohenfriedberg und Sorr erbeuteten, hängen noch heute in der Garnisonkirche zu Berlin.

Nach Hohenfriedberg und Sorr kommt Hennesdorf, wo er mit seinem Zieten die Sachsen schlug. Hennesdorf liegt im Kreise Lauban des preussischen Regierungsbezirks Liegnitz. Da hat sich Zieten die silbernen Paulen für seine Husaren erbeten, die ihm auch gewährt wurden.

Es tritt nun eine Pause ein, ehe Friedrich wieder auf einem Schlachtfelde zu finden ist; der siebenjährige Krieg hat begonnen und bei Lomowitz an der Elbe am 1. Oktober 1756 fühlten die Oesterreicher wieder, daß sein Schwert nicht rostig geworden war in den Friedensjahren. Auf Lomowitz folgt Prag; Böhmens Hauptstadt ist uns Preußen heilig, dort, wo Schwerin mit der Fahne in der Hand fiel, errang Friedrich einen gewaltigen Sieg. Dort bei Prag wars, wo die preussischen Regimentschefs zu Fuß an die Spitze ihrer Krieger traten und mit ihrem König um die Wette

weil kein einziger Ostender Arbeiter die Abladung vornehmen wollte. Infolge dessen werden auf der Nordsee arge Konflikte zwischen englischen und belgischen Fischern befürchtet. Zum Schutze der belgischen Fischer ist der Dampfer „Vilje d'Anvers“ in hohe See gegangen. Gleiche Maßnahmen sind von England getroffen worden. Wie vom 31. v. Mis. aus Ostende gemeldet wird, wurde am selben Tage ein englisches Schiff, welches in den dortigen Hafen einfahren wollte, von den belgischen Schiffen mit Steinwürfen empfangen und gezwungen, nach dem offenen Meere zurückzukehren.

Der Londoner „Times“ wird aus San Sebastian berichtet, daß der deutsche Geschäftsträger in Madrid Graf Lattenbach der spanischen Regierung eine Depesche an den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck mitgeteilt habe, in welcher im Auftrag des Kaisers die spanische Regierung wegen des erfolgreichen jüngsten Vorgehens in Sulu beglückwünscht und den Autoritäten auf den Philippinen Dank für die den Deutschen im östlichen Archipel gewährten Schutz ausgesprochen wird.

Die Mitglieder der irischen Nationalliga und die ihr verbündeten Gladstonianer geben sich den Anschein, als ob durch die Proklamation, welche die Nationalliga für gefährlich erklärt, diese nur an Bedeutung und Kraft gewonnen habe. Der Liga gehören etwa 1/2 Million Irländer an, die man damit zum Ausscharen veranlassen will. Betrachteten die Begleiter die Proklamation wirklich so nützlich für die Liga, so würden sie schwerlich eine so erbitterte Sprache dagegen führen und so heftig dagegen demonstrieren. Vordränglich wird versucht, die Liga in eine geheime Verbindung umzuwandeln.

Der französische Mobilmachungsbeehl hat der „Kölnischen Zeitung“ zufolge nachstehenden Wortlaut: „Neuerliche Dringlichkeit. Machen Sie die aktiven Truppen des 17. Armeekorps mobil. Der erste Mobilmachungstag ist der 31. August.“ Das um 8 Uhr hinterlegte Telegramm wurde um 8 Uhr 5 Minuten direkt nach Toulouse, Agen, Auch und Montauban abgefaßt. Die Empfangsbestätigung durch Wiederholung traf um 8 Uhr 15 Minuten ein. Eine Abschrift des Telegramms wurde an sämtliche Minister besorgt. Dieser Befehl wurde unverzüglich im ganzen Umkreise der Mobilmachung durch Maueranschläge veröffentlicht und rief viel Aufregung hervor. Zwei weitere von Ferron unterzeichnete Bekanntmachungen enthalten die allgemeinen Bestimmungen, eine dritte von der Direktion der Orleans- und Südbahn ausgehende Bekanntmachung bezieht sich auf die Mobilmachung in Anspruch genommenen Abteilungen der Schienenwege, versichert jedoch, daß der gewöhnliche Verkehr von Gütern und Reisenden keineswegs eingestellt sei. Die Operationen begannen um Mitternacht. Der Telegraphendienst ist für Privatleute im ganzen Umkreise der Mobilmachung aufgehoben. In Montauban und anderen Orten läuteten die Kirchenglocken sofort nach Ankunft des Mobilmachungsbeehls Sturm. Der Kriegsminister Ferron wird nicht vor dem 8. d. M. zum 17. Armeekorps von Paris abreisen. Ferron wird vorläufig durch den Brigadegeneral Haillot, Chef des Generalstabes des Kriegsministeriums vertreten. — Der Artillerie-Major de Lamotte, welcher im Kriegsministerium das Präbureau leitet, soll gestern nach Toulouse abgegangen sein. Ein Generalstabs-Offizier des 17. Armeekorps wird von dem General Breart mit den Beziehungen zu der Presse betraut werden und der Major de Lamotte nur dazu da sein, diesen Offizier bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu leiten. Alle Korrespondenten französischer Blätter sind mit Identitätskarten versehen, welche nur die allzu neugierigen Journalisten in mißlichen Fällen schützen, ihnen aber weder den Zutritt in die Kasernen, noch in die Bahnhöfe erschließen werden. — Auswärtige Berichte erhalten nicht einmal solche Karten, sondern werden, wenn sie durchaus den Mandoern aus gemessener Ferne beiwohnen wollen, sich behelfen müssen, wie sie eben können, und auch gezwungen sein, etliche Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen. — In Montauban und anderen Orten wurde Sturm geläutet, alle Welt stürzte auf die Straßen, da man glaubte, die Stadt stehe in Flammen. Als dann bekannt wurde, daß es sich um die Verkündigung der Mobilmachung handelte, strickte sich die Erregung der Menge, denn ein großer Theil der Bevölkerung fühlte sich durch diese feltame Ankündigung nur in der Ansicht bestätigt, daß diese Maßregeln Vorbereitungen zum Kriege sein. — Die beiden wegen der Enthaltungen des Figaro verhafteten Soldaten leugnen, der Kbla. Ztg. zufolge, bis jetzt jede Schuld. Die Untersuchung dauert fort und man glaubt, daß höher gestellte Personen beteiligt sind, da das Schriftstück, wie die Liberte wissen

Vorbeeren pflücken. Wer hätte es damals gedacht, daß Friedrichs nächstes Schlachtfeld Kollin heißen würde, daß Preußens Stern gerade am 18. Juni, dem Siegestage von Freibrunn, so bleich werden sollte. Wir reden von den Schlachtfeldern der preussischen Könige, nicht nur von ihren Siegesfeldern, darum dürfen wir auch Kollin, das böhmische Städtlein an der Elbe, nicht vergessen. Da haben 8000 Mann preussischer Garben tod auf der Wahlstatt gelegen, aber kein Mund hat sie verunglimpft, kein Murren ist laut geworden wider den geschlagenen König; es stammte vielmehr die helle Preußentreue auf, alle Provinzen des Landes schickten Mannschaften, Pferde, Geld, Kriegsmaterial. So antwortete man im alten Preußen auf seine Niederlage! Und Friedrich kaufte seine Treuen nicht. Am 5. November machte er bei Kollin den Tag von Kollin wett; da war's der Schicksal, der mit seinen Reitern das Wort Kollin den Franzosen für alle Zeiten vergalt. Kollin liegt bei Duerfurt im preussischen Regierungsbezirk Merseburg. Wir kommen nun auf das Schlachtfeld von Leuthen bei Neumarkt in Schlesien. Davon zu erzählen, wäre überflüssig, es kennt jeder die Geschichte dieses Tages, an dem nur noch preussische Landesfinder bei Friedrichs Fahnen waren und sie hoch hielten wider Karl von Lothringen; es kennt auch jeder die Geschichte vom Choral von Leuthen. Seitdem wurden der preussische Fritz und die Potsdamer Wachtparade populär überall, sogar bei den Franzosen!

In der märkischen Heimath bei Zorndorf liegt Friedrichs nächstes Schlachtfeld und Siegesfeld, wo er die Russen auf's Haupt schlug; Schicksal, der Sieger von Kollin war's, der die Bataille entschied, die mit blutigen Jagen in die Kriegsgeschichte eingegraben ist. Ein schwarzer Tag folgte diesem leuchtenden Ehrentage, der unglückliche Ueberfall von Hochkirch, im Sachsenlande an der Straße nach Baugen. Da riß unter des Königs Augen eine Kanonenkugel dem Prinzen von Braunschweig den Kopf weg, da sank das edle Heldenblut von Schottland, Jakob Keith, nieder, da fand der General Seyd den Tod, und der gewaltige Moritz von Dessau stürzte, zwei Kugeln im Leibe, zusammen. Da war's, wo dem König die Gefangenschaft und damit Preußens der Untergang drohte; seine Husaren hielten ihn heraus, sodas er nach zehn Tagen wieder schlagfertig war. (Fortf. folgt.)

will, gegen eine bedeutende Summe — man spricht von 30 000 Franken — ausgeliefert worden sei. — Nach der „France“ ist in Toulouse und Umgebung eine große Menge Deutscher angekommen, die genau überwacht werden. (Natürlich!)

In Paris ist die Ansprache sehr bemerkt worden, welche beim jüngsten Empfange des Konsularkorps in Tunis der deutsche Konsul an den Bey richtete. Der deutsche Konsul sagte: „Ich wünsche Ew. Hoheit Glück aus Anlaß der Ruhe, welche das Land geniesst, auch habe ich mit großer Genugthuung Konstatiren können, daß Sie ein in jeder Hinsicht glückliches Volk regieren.“ Tunisien steht bekanntlich unter französischer Verwaltung, so daß die citirten Worte als ein Kompliment gegen Frankreich erscheinen.

Wie aus Cetinje berichtet wird, hat Fürst Nikolaus von Montenegro dem serbischen Dichter Jovanovic das Großkreuz des Danilo-Ordens verliehen und ein Haus samt einem Grundstück zum Geschenk gemacht. Da Jovanovic, so wie sein Bruder, der binnen kurzem ein neues panslawistisches Journal herausgeben soll, zu den eifrigsten Anhängern der panslawistischen Partei gehört, so wird in deren Kreisen die Gunstbezeugung des Fürsten Nikolaus als ihr geltend dargestellt.

Vor mehr als zehn Jahren machte, wie erinnerlich der älteste Sohn des russischen Großfürsten Konstantin, Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, viel von sich reden und zwar in der allerungünstigsten Weise. Er wurde durch den vorlign Zaren aller seiner Ämter und Würden enthoben und nach Drenburg verbannt. Nach dem Tode des Zaren kam er plötzlich ohne Erlaubnis hierher zurück, um vom Zaren Alexander III. die Wiederaufnahme in die kaiserliche Familie zu erbitten; als ihm diese nicht gewährt wurde, ließ er sich in nihilistische Umtriebe ein und wurde schließlich auf eine Festung. — Schlüßelburg oder Dünaburg — gebracht, wo er mehrere Jahre blieb. Jetzt befindet sich der Großfürst, der „R. Z.“ zufolge, in Taschkent und wird in der Zivilverwaltung des Generalgouvernements Turkestan beschäftigt, ohne jedoch irgend welchen Rang zu bekleiden; auch werden ihm nicht die einem Großfürsten zustehenden Ehrenbezeichnungen erwiesen.

Aus Konstantinopel verlautet indirekt: „Die Petersburger Absendung der Circularnote soll vorerst unterbleiben, da Aussicht vorhanden ist, daß Deutschlands Vermittelung die Erzielung des Einvernehmens der Mächte auf der Basis russischer Vorschläge, die bei der Pforte einige Unterstützung fanden, herbeiführen werde. — Hiermit in Uebereinstimmung wird der „Frk. Ztg.“ aus Varna gemeldet: Die Pforte hat das angeforderte Rundschreiben nicht abgefaßt, sondern Deutschland ersucht, darauf hinzuwirken, daß England, Oesterreich und Italien den russischen Vorschlag acceptiren. Wenn Deutschland ablehnt, wird die Pforte überhaupt kein Circular absenden, da man befürchtet, daß die genannten drei Mächte von der Pforte verlangen würden, sie möge zunächst sich entscheiden. — Einem in Sofia einfließenden Gerüchte zufolge, soll Fürst Ferdinand demnächst eine Rundreise an die europäischen Höfe antreten, auch wird auf indirektem Wege aus Sofia mitgeteilt, daß Prinz Ferdinand auf Anrathen Stambulow's seine deutschen Privatsekretäre durch Bulgarien ersetzt habe. — Nikiforow wird das Finanzportefeuille im Ministerium Stambulow übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1887.

Seine Majestät der Kaiser hielt heute Vormittag in Begleitung seiner hohen Gemahlin bei prächtigem Wetter die große Herbstparade über das Gardekorps ab. Von fremden Fürstlichkeiten wohnte der japanische Prinz Komathu mit Gemahlin der Parade bei. Der Kaiser und die Kaiserin wurden auf dem ganzen Wege zum Paradeplatze von der in den Straßen angeammelten nach Tausenden und Abertausenden zählenden Menge begrüßt. Die Parade selbst nahm einen glänzenden Verlauf. Nach Beendigung derselben versammelte der Kaiser die Prinzen, Generale und Truppenführer um sich, um denselben seine vollste Zufriedenheit auszusprechen. Nachmittags fand im Schlosse das Paradeballet statt, zu welchem ca. 350 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser sah wohl und frisch aus.

Die Reblaus ist jetzt auch in den Reichslanden aufgetreten und zwar in zwei Orten unweit Metz Ancy und Vallière. Die Verbreitung ist eine örtlich sehr begrenzte, doch sind natürlich sofort alle erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung des schädlichen Insekts eingeleitet worden.

Kiel, 31. August. Der internationale astronomische Kongreß schloß heute Nachmittag 4 Uhr seine diesjährigen Beratungen. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder Geh. Rath Aumers, Bachhuyßen und Seeliger wurden wieder und Strube an Stelle des verstorbenen Prof. Doppelzer neu gewählt. Zum Präsidenten für den Zeitraum von zwei weiteren Jahren wurden wieder Geh. Rath Aumers und zum Vizepräsidenten Professor Guldén (Stockholm) gewählt.

Ausland.

Wien, 1. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Barons Kojak, bisheriger Gesandter in Teheran, zum Gesandten in Athen; des Barons Trauttenberg, bisheriger Gesandter in Athen zum Gesandten in Bern und des disponiblen Ministerpräsidenten, Generals Thommel, zum Gesandten in Teheran.

Haag, 1. September. Der Sozialist Domela Nieuwenhuis ist vor Ablauf seiner einjährigen Strafhaft heute aus dem Zellengefängnis in Utrecht entlassen worden.

Bukarest, 31. August. Aus Rumi eingetroffene, bulgarische Emigranten überbringen die Nachricht, daß eine russische, militärische Aktion in Bulgarien unmittelbar bevorstehe (?).

Provinzial-Nachrichten.

> Kulmsee, 1. September. (Eine ordentliche General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Kulmsee“) fand heute Vormittags 11 Uhr hier selbst, Hotel Deutscher Hof, statt. Nach Eröffnung der Sitzung erfolgte: 1) der Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz, welche genehmigt wurde; 2) der Bericht der von der General-Versammlung erwählten Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des abgelaufenen Geschäftsjahres. Die Decharge wird ertheilt; 3) der Bericht des Aufsichtsraths über Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung. Es wurde hierbei beschlossen, keine Dividende zu gewähren; 4) die Wiederwahl der bisherigen drei Revisoren sowie der beiden Stellvertreter, welche die Rechnungen des nächsten Geschäftsjahres zu prüfen und der folgenden General-Versammlung Bericht zu erstatten haben; 5) die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder Herren Gunte Meyer-Browina, Peter-Papau und

Petersen-Browlawen in den Aufsichtsrath; 6) die Genehmigung zur Einrichtung der Fabrik auch für Fabrikation von Maltose und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.

Strasbourg, 31. August. (Die Ansteldelungs-Commission) wird sich in der nächsten Zeit mit der Vertheilung des von ihr im vorigen Frühjahr angelauten Ritterguts Bobrowo beschäftigen. Auf demselben sollen 17 deutsche Familien angesiedelt werden, die auf dem Lande verwiesen worden sind. Die Bedingungen, unter welchen die Hälfte des Gutes den Colonisten überlassen werden, scheinen ungünstig für sie zu sein. Jede Familie erhält 20 Morgen Ackerland, dafür wird im ersten Jahre gar keine Pacht, später 4 M. pro Morgen entrichtet. Für die zu errichtenden Gebäude wird den Colonisten das Material geliefert. Der Preis derselben ist auf 2000 M. berechnet und sind jährlich 4 pCt. Zinsen zu zahlen. Da nach der Vertheilung keine Zeit zur Bestellung der Winterfaat in dieser jeder Familie noch 35 Etr. Roggen geliefert werden.

n Krojanke, 1. September. (Stadtbrieffisch verfolgt. Stadtbefehle 3., welcher nunmehr als Postassistent zu Essen an der Postverwaltung fungirte, wird wegen Unterschlagung von Postanweisungsgeldern in hohem Betrage stadtbrieffisch verfolgt. — Die hier zum 10. September vacant werdende Postverwalterstelle soll sicherem Vernehmen nach dem Postvertreter Krüger aus Neßthal wieder neubesetzt werden.

Schlöhan, 31. August. (Parzellirung.) Das im hiesigen Kreise gelegene, ca. 5000 Mg. große Rittergut Wolterstorf soll parzellirt werden, wozu ein Termin auf Donnerstag, den 1. September angesetzt ist.

Danzig, 1. September. (Zum Kaiserbesuch.) Für den Kaiserbesuch in Danzig ist, nachdem als allerhöchster Befehl die Wohnung des Herrn Divisions-Kommandeurs auf Langgarten definitiv gewählt worden, nunmehr die Feststraße, nach dem „Danz. Ztg.“, wie folgt bestimmt worden: Poltschneidergasse, Langgartengasse, Borkstädter Graben, Reitbahn, Langgasse, und der Bogen Mühlkannengasse, Langgarten. Die Poltschneidergasse und der Bogen Mühlkannengasse sollen, wie bei dem Einzuge von 1879, durch Treppenthore eingefaßt werden und hier die Schülertinnen der Mädchen-Blumenfreunde, Spalier bilden. Am Weihen Thurm wird die größere Ehrenpforte errichtet und vor derselben wird rechts die Ehrenpforte für die Ehrenjungfrauen, deren eine dem Kaiser einen Blumenstrauß überreichen wird, links eine Tribüne für Mitglieder und Provinzial- städtischer und provinzieller Körperschaften errichtet. In der Feststraße, am Borkstädter Graben und der Reitbahn bis zum Ende der Marktenburg soll das Personal der Gewerksfabrik in einer Stärke von 1800, der Artillerie-Werkstatt in einer Stärke von etwa 450 Personen kaiserlichen Wehr in einer Stärke von etwa 450 Personen kaiserlichen Wehr stellen nehmen. Den Platz am Stockthurm hat sich die königliche Kommandantur für die Ersatz-Reserven und andere Militärschulung reservirt. Längs der Langgasse bis zum Rathhause nehmen die Gewerks-Auffstellung, nur daß vor dem Rathhause bänne errichtet werden, auf welchen die Mitglieder der Schöpfung städtischen Verwaltung, sowie circa 80 Mitglieder der Schöpfung in Uniform ihre Plätze erhalten werden. Vom Grünen Thor bis zum Gouvernementshause auf Langgarten nehmen die Mitglieder der Insel die Reserve- und Landwehroffiziere ihre Plätze erhalten. Dem Divisions-Gebäude nehmen die hiesigen Kriegervereine und Deputationen der Kriegervereine aus den übrigen westpreussischen Städten Aufstellung. In der Poltschneidergasse, Fleischerstraße, städtischen Graben, der Reitbahn und der Mühlkannengasse bilden der Mitte eine durch Flaggenstangen und Laubgewinde geschmückte triumphalisch hergestellte; auf Langgarten und in der Feststraße werden ebenfalls größere Ehrenpforten errichtet. Die öffentlichen Gebäude und hoffentlich auch sämtliche an der Feststraße befindlichen Privathäuser werden mit Flaggen und Laubgewinden geschmückt werden. In dem gleichen Schmaud und Adens in einer ersten Anordnung leuchtend werden bei der Kaiserfestlichkeit auch unsere besten Monumentalbauten, die Synagoge und das neue Sparschneiderei ihre vollendeten Architekturen präsentieren. Beim Einzuge der Gläubigen in die Stadt werden in sämtlichen hiesigen Kirchen am Abend des 1. September die jeweilige von 1879 noch an Glanz übertreffen wird, schon jetzt mit Sicherheit behaupten. Bei der Anfuhr der Kaiserlichen Diner im Artushofe, sowie bei der Rückfuhr von demselben nach dem Zinnen des Rathhauses und vom Rathhause zum Rathhause bengalische Flammen abgebrannt werden. — Wie die „Danz. Ztg.“ noch feiner mittheilt, fand gestern Nachmittag im Rathhause bei der Einzuge am 11. September als Ehrenjungfrauen auf der Feststraße am Weihen Thurm begrüßt werden. Es wurde in der Feststraße genommen, die Ueberreichung des Blumenstraußes an Sr. Majestät mit einer kurzen poetischen Ansprache, welche Fräulein Wollmann halten wird, zu begleiten. Die Kostümefrage wurde dahin gelöst, daß sämtliche jungen Damen in gleichmäßiger, altdieser Tracht (mit Gethchen-Rostümen), ohne Krebelschmuck, erscheinen werden.

Danzig, 1. September. (Gewerbetag. Ehrenschlagung.) Die Direktion des gewerblichen Centralvereins für Westpreußen hat nunmehr die Einladungen zu der am 17. September in Elbing stattfindenden General-Versammlung dieses Vereins und den am 18. September, Vormittags 11 1/2 Uhr, folgenden Gewerbetag für die General-Versammlung hat die üblichen Jahresgeschäfte zu erledigen. Auf dem Gewerbetage soll verhandelt werden über des Reichs-Töpfergewerbes (Referent Hr. Monath-Elbing) und des Reichs-gewerbes in Westpreußen (Referent noch unbestimmt). Die Verhandlung über beide Gegenstände wird der General-Secretär des Vereins, Hr. Ehlers, durch einen Vortrag einleiten und es soll dabei auch eine Ausfertigung von Arbeiten aus beiden Gewerben vorgelegt werden. — Viel Aufsehen erregt hier die in der vergangenen Nacht erfolgte Verhaftung des hiesigen königl. Lotteriet-Einnehmers des Summe der eigenen Angabe des Verhafteten soll sich die Summe der ihm unterschlagenen amtlich anvertrauten Gelder auf 26 000 M. belaufen. — Zum Kandidaten des Danziger Hypothekens-Bereiches (D. Z.) wie die „D. Z.“ erzählt, Herr Bachhalter Dommasch gewählt worden.

Tempelberg, 30. August. (Erntesege.) Unser Ort hat sich allen Frucht- resp. Getreidearten eines so reichen Erntesegens erfreuen, daß fast bei keinem der hiesigen Landbesitzer der vorjährige Schuppenraum ausgereicht hat und man zahlreiche Getreidehöfe an den Feldern sehen sieht.

Barthenstein, 31. August. (Abbruch eines alten Storchneß.) Auf der Spitze des Heilsberger Thores befindet sich ein altes Storchneß, das seit Jahren ein mächtiges Storchneß. Dasselbe ist so hoch aufgestiegen, daß eine Gefahr des Herunterstürzens droht, auch beim Passiren vielfache Beschwerden von Personen eingelaufen, die beim Passiren des Thores arge Schmutzfläden an ihren Kleidern beschaffen haben. Der Magistrat hat denn nun endlich beschließen, das Storchneß bei Gelegenheit des Abbruchs des Thores abbrechen zu lassen.

Insterburg, 29. August. (Denkmal des großen Kurfürsten.) Die Gemeinde Dr. Eschenbruch bei Norkitten hat zu Ehren des großen Kurfürsten ein Denkmal gesetzt. Dasselbe wurde gestern feierlich enthüllt, wozu sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge aus der Umgegend eingefunden hatte. Die Feier begann, wie die „K.“ berichtet, mit einem Umzuge durch die Straßen des Ortes. Der Pfarrer Schwallier hielt die Festrede, wobei er der Verdienste des Hohenzollernhauses gedachte. Bei der Enthüllung gaben die Schützenabtheilungen verschiedener Krigervereine drei Salven ab. Die Feierlichkeit schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf wurde auf dem Platze eine Friedenslinde gepflanzt. Nach der offiziellen Feier fand auf einem dazu eingerichteten Platze ein dem Verewigten gewidmetes Fest statt. Das Denkmal besteht aus einer Bronzeplastik, welche auf einem Cementsockel ruht. Es trägt folgende Inschrift: „Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, Gründer von Eschenbruch 1684“ und „Zur Erinnerung an die Schlacht bei Dr. Norkitten am 30. August 1757“.

Königsberg i. Pr., 31. August. (Unglücksfälle.) Ein höchst trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Marktplatz. Herr Lieutenant v. D., einer unserer schneidigsten Offiziere, welcher bereits beim vorjährigen Pferderennen von einem Unfall betroffen war, stürzte mit dem Pferde und mußte schwer verletzt werden. Mittels eines Tragforders wurde Herr v. D. alsdann ins Krankenhaus gebracht. Der gestern aus London mit dem Dampfer „Christoph IX.“ zurückgekehrte Dampfer „Christoph IX.“ klärte seine Fahrt dadurch, daß, als der Dampfer Kopenhagen anließ, um eine erhebliche Wassermenge zu löschen, drei Matrosen, welche auf dem Schiffsräum ansehend aus dem Wasser ins Meer geworfen wurden, sofort getödtet worden sind. Auch der Kapitän des Dampfers erkrankte vorübergehend.

Bromberg, 1. September. (Feuer.) Heute früh gegen 8 Uhr brach in einem Stalle des Grundstücks Vergolonicstraße 16, Herrn Hirschfelder gehörig, Feuer aus. Als die Feuerwehr um etwa 8^{1/2} Uhr auf der Brandstelle ankam, fand das genannte Stallgebäude in Folge der Schwierigkeiten, mit denen das Wasser in den Keller zu schlechten und bergigen Wegen zum Feuerherde geschafft werden mußte, und so, wenn auch nur für kurze Zeit, ein Wasserentzug gelang, es unserer Feuerwehr dennoch, binnen Kurzem das Feuer insoweit Herr zu werden, daß die rechts und links dieser angrenzenden Gebäude vollständig unversehrt blieben. Nach einer etwa einständigen Beschäftigung war der Brand vollständig gelöscht. Es ist ein Glück zu nennen, daß das Feuer nicht in Folge der Nacht zum Ausbruch kam, da in diesem Falle auch das Wohnhaus mit ein Raub der Flammen und der Familien, die in dem genannten Grundstück wohnen, obdachlos geworden und um ihre wenigen Habeleistungen gekommen wären. Den Brand haben vier kleine Kinder im Alter von 2 bis 3^{1/2} Jahren, deren Eltern z. B. abwesend waren, veranlaßt. Die Hühnerjagd der Gutsbesitzer Kröcher in Roschütz, welche in unmittelbarer Nähe des abgebrannten Gebäude Strohdächer und Bretter auf einander geschichtet und dann das Ganze mit Stroh bedeckt war, dieses Feuer hat sich dann dem Inhalt eines offenen Stalles mitgetheilt und so die Vernichtung des ganzen Gebäudes verursacht.

Was der Provinz Posen. (Ein merkwürdiges Jagdschicksal) Nach dem Hühnerjagd der Gutsbesitzer Kröcher in Roschütz, welche in unmittelbarer Nähe des abgebrannten Gebäude Strohdächer und Bretter auf einander geschichtet und dann das Ganze mit Stroh bedeckt war, dieses Feuer hat sich dann dem Inhalt eines offenen Stalles mitgetheilt und so die Vernichtung des ganzen Gebäudes verursacht.

Lokales.

Thorn den 2. September 1887. Heute am Sedantage haben viele Häuser unserer Stadt, darunter die königlichen und städtischen Gebäude, Flaggen geschwenkt. In den königlichen Schulen und in sämtlichen Nationalitätsschulen fanden im Laufe des Vormittags der Bedeutung des Nationalitätstages entsprechende Feierlichkeiten, verbunden mit Rede- und Gesangsleistungen, statt. Auf's Neue sind unserer Jugend die Heldenthaten unserer Väter ins Gedächtniß gerufen, mit der Aufforderung das Gesehene zu befolgen, wenn dermal ein Kaiser und das Vaterland ruft, in denselben Muth und derselben Begeisterung, wie es die Väter thaten, in den Kampf zu ziehen, zur Vernichtung der Feinde Deutschlands, mögen sie von Ost oder West, Süd oder Nord kommen!

(Bei dem Festmahle in Elbing), das aus Anlaß des 650jährigen Bestehens der Stadt am 28. v. Mts. daselbst stattfand, wurde eine Reihe von Tafelliedern gesungen, in denen Ernst und Scherz zum entsprechenden Ausdruck gelangten. Ein heiteres Lied, worin Hermann Ball, der Begründer Thorn's, dessen Lebensbild aus Stein in einer Nische in einem der vier Thürme der imposanten Weichselbrücke errichtet ist, besungen wurde, sei hier

Hermann Ball, der edle Kämpfer, Nimmt von Nagel Tactisch und Wempe Und bricht von Venetien auf. Er will siegen, er will sterben. Will sich ew'gen Ruhm erwerben Durch der grimmigen Preußen Lauf. Viele Mannen sich bekreuzen, Ziehen mit ihm zu den Preußen Nach der Weichsel fernem Au'n, Und am andern Ufer stehen Sie unzähl'ge Heiden steh'n, Müd und scheußlich anzuschau'n. Ball steht über unverfroren, Baut die starke Festung Thornen, Wo die Pfefferkuchen sind. Was die Heiden sehr geniret, Denn er taucht und massakriret, Wo er die Kanonen find't.

Hermann zog von Land zu Lande, Laßt die ganze Heidenbande, Denn ihn tauferte so sehr. Doch, er hat sich übernommen, Weiß Gott, wo er umgekommen, Elbing sah er niemals mehr.

Bürger Elbing's, auf den Wackern, Der sich also thät abrackern, Nehmt 'nen ganz gehör'gen Zug Stände heute an der Pfeil' er, Hermann Ball, der Preußen Läufer, Heiden fäh' er noch genug.

(Die Landarmen-Beiträge) sind in unserer Stadt für das laufende Jahr auf 859,658,37 Mark festgesetzt. Diese Summe vertheilt sich auf die einzelnen Kreise wie folgt: Berlin 14,887,53 Mk., Carthaus 15,717,59 Mk., Danzig, 153,363,25 Mk., Danzig, Land 52,143,88 Mk., Elbing 37,854,72 Mk., Elbing, Land 28,114,94 Mk., Marienburg 14,63,00 Mk., Neustadt 26,605,18 Mk., Pr. Stargard 39,515,29 Mk., Königsberg 19,195,63 Mk., Kulm 40,314,71 Mk., Di. Krone 14,666,00 Mk., Flatow 28,237,21 Mk., Graudenz 38,683,09 Mk., Wabau 16,909,36 Mk., Marienwerder 41,401,95 Mk.,

Rosenberg 29,183,36 Mark, Schlochau 22,349,90 Mark, Schwet 31,562,28 Mark, Strasburg 28,679,38 Mk., Stuhm 25,338,74 Mk., Thorn 54,001,46 Mark, Tuchel 10,479,91 Mark.

(Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes) dürfen im Monat September geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Dink- und Haselwild, Fasanen, Rehbühner, Wachteln, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Schnepfen und alles andere Sumpfs- und Wasserflügel, vom 15. September an auch Hasen. Dagegen sind mit der Jagd unter allen Umständen zu verkahnen: weibliches Roth- und Damwild, Wildlälber, Ricken, Rehkäber und Dachse.

(Sogenannte hypnotische Vorstellungen) sind nunmehr nicht in der Provinz Ostpreußen, sondern, wie berichtet wird, nach einer höheren Verfügung in ganz Preußen verboten, weil die Möglichkeit der Schädigung der dabei als sogenannte Medien benutzten Personen an ihrer Gesundheit mindestens sehr nahe liegt.

(Stadtverordnetenversammlung am 31. August cr.) (Schluß.) Zum 3. Gegenstand der Tagesordnung, Rechnung der Krankenhauseinstitute, ist noch zu bemerken, daß der Magistrat ersucht wurde, über das mit den Ärzten des Krankenhauses und dem Rendanten der qu. Kasse bezüglich der Aufnahme von erkrankten Arbeiter der Unternehmer fortifikatorischer Bauten getroffene Abkommen nach Rückkehr des gegenwärtig verreisten Bürgermeisters Bender Bericht zu erstatten. 8) Antrag auf weitere Beibehaltung der Frau Horst als Aufsichterin des Kinderheims. Der Antrag wurde in der Weise genehmigt, daß der bezügl. Kontrakt nicht wie bisher „auf Weiteres“, sondern „auf ein Jahr“ verlängert werde. 9) Antrag auf Weiterbeschäftigung des Ingenieurs Herrs Luchardt bis Ablauf des Etatsjahres 1888/89 unter der bisherigen Bedingung (200 Mk. monatliche Remuneration). Der Ausschuss erklärt sich für den Antrag, spricht sich indessen gegen die weitere Beschäftigung eines Feuerwerfers mit Zeichen aus, da nur, um jede andere Hilfe zu entbehren, Herr Luchardt engagirt worden sei. Stadtbaurath Reberg erwidert, daß infolge der vielen gegenwärtig noch auszuführenden größeren städtischen Bauten, sowie plößlich nothwendig werdender Arbeiten, die im Zusammenhang mit den fortifikatorischen Bauarbeiten stehen, eine besondere Zeichenhilfe noch unerlässlich sei. Die Versammlung genehmigt hierauf den Antrag. 10) Antrag des Magistrats: a) die Abwässerungsanlage von der Weichsel aufwärts bis zur Brombergerstraße sogleich herzustellen und die Entnahme der Kosten aus Lit. V Post. 1 des Kammerlei-Etats zu genehmigen, b) sich damit einverstanden zu erklären, daß die Fortsetzung dieser Anlage von der Brombergerstraße zur Garten- und Mellinstraße erst dann hergestellt werde, wenn die sämtlichen Anwohner der Verpflichtung zu anteiligen Beiträgen im Grundbuche haben vermerken lassen. Die Abwässerung wird als dringend nothwendig bezeichnet; die Abwässerungsanlagen vorerst bis zur Brombergerstraße herstellen zu lassen, motivirt der Ausschuss damit, daß noch zwei Anwohner der Brombergerstraße die Verpflichtung, die auf sie entfallenden Beiträge einzutragen zu lassen, nicht erfüllt haben. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu. 11) Die Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1887 wird zur Kenntnisaufnahme niedergelegt. 12) Antrag des Magistrats, nach Maßgabe des Beschlusses des Vorstandes der vereinigten Innungen, daß derselbe vermietete Herbergsgebäude Tuchmacherstraße 176/77 abzubauen und die Geldmittel von ca. 7000 Mk. mit Rücksicht auf die Erzielung einer entsprechend höheren Miete zu bewilligen. Der Ausschuss hat Bedenken, einen Ausbau des Grundstücks schon nach so kurzer Zeit vorzunehmen, da dasselbe doch nur ein Bauplatz sei. Für den gegenwärtigen Zweck genüge es wohl, dagegen, wenn es ihn später nicht mehr erfüllen, wäre das Geld nutzlos wegzuwerfen. Der Herbergsvorstand müßte sich zu einer längeren Garantie verpflichten oder aber das Grundstück zu erwerben suchen. Stv. Borkowski bittet die Sache nicht zu sehr vom finanziellen Standpunkte zu betrachten. Die Herberge habe in der kurzen Zeit ihres Bestehens vielen Segen geschaffen; die städtischen Zustände in unserer Stadt haben eine bedeutende Verbesserung erfahren. Die Herberge habe sich schnell entwickelt, so daß jetzt die Räumlichkeiten nicht mehr genügen und es besonders an einem größeren Beratungszimmer für die Meister, und auch an Schlafräumen fehle. Er bitte den Antrag des Magistrats anzunehmen, da die Zustände in der Herberge sonst unhaltbar würden. Stadtbaur. Reberg spricht für die Vorlage. Die Leistungen des Instituts seien hoch anzuerkennen. Die jetzigen Zustände im Herbergswesen sind mit den früheren gar nicht zu vergleichen. In Anbetracht dessen sei das Opfer kein so großes, das durch den dringend nothwendigen Umbau gefordert wird. Stv. Rolinski bittet ebenfalls die Vorlage anzunehmen, da der Bestand der Herberge davon abhängt und alle die vielen Kosten der Innungen verloren gägen. Stv. Fejerabendt vermag nicht einzusehen, warum die Angelegenheit vom städtischen Gesichtspunkte betrachtet werde und weshalb die Stadt hier Opfer bringen soll. Stv. Borkowski entgegnet, die Angelegenheit sei unbedingt eine städtische, da die Stadt Besitzer des Grundstücks sei. Stv. Fejerabendt wolle doch nicht etwa haben, daß das Institut, das so viel zur Ordnung in der Stadt beitrage, herausgeworfen werde. Stadtbaurath Boethke ist der Meinung, daß die Stadt ein Interesse an der Sache habe, und zwar ein doppeltes, als Besitzerin des Grundstücks und an der Erhaltung eines gemeinnützigen Instituts. Die Forderung eines Umbaus nach so kurzer Zeit sei allerdings nicht gering. Auch er empfehle, der Herbergsvorstand möge das Grundstück käuflich erwerben, oder eine Garantie für eine längere Dauer des Pachtvertrages übernehmen. Stv. Dietrich will für die Stadt Nutzen haben, wenn von ihr Opfer verlangt werden; er sehe aber keinen Nutzen, und bitte die Vorlage bis zur besseren Motivierung zu vertagen. Stv. Borkowski erklärt ein Aufschleben der Angelegenheit für sehr gefährlich und erinnert an die Bewilligung des Baus der Uferbahn, die nur dem Handelsstande von Nutzen sein dürfte. Er erfahre hier eigenthümliche Anschauungen, wo es sich darum handelt, dem Handwerkerstande ein menschliches Heim zu gründen. Der Ankauf des Grundstücks sei bereits ins Auge gefaßt, aber zur Zeit unthunlich. Das Verlangen nach einer Garantie sei überflüssig; es werde nach 10 Jahren ebenso Handwerker geben, wie heute, denen an der Erhaltung ihrer Herberge gelegen ist. Stv. Sohn hält den Vergleich mit der Uferbahn für nicht zutreffend, der gesammte Bürgerstand werde Nutzen davon haben; ihm selbst werde die Uferbahn allerdings keinen Vortheil bringen. Die letzte Aeußerung des Redners hat zwischen ihm und dem Stv. Dietrich eine kleine Kontroverse zur Folge. Nachdem Stv. Rolinski bittet, sich entweder so oder so zu entscheiden, stellt Stv. Leifer den Antrag, der Herbergsvorstand wolle eine Garantie bieten, daß das Grundstück längere Zeit gegen eine entsprechende Miete seinem jetzigen Zwecke dienen werde. Zu Gunsten dieses Antrages, der sich mit dem des Stv.-Vorst. deckt, zieht der Stv. Dietrich seinen zurück. Die Abstimmung ergiebt die Annahme des Antrages. 13) Aufhebung des Mietungsvertrages mit dem Artushospäcker wegen des stattfindenden Ausbaus. Die Versammlung ersucht den Magistrat mit dem Pächter des Artushofs, Herrn Boh, in dieser Angelegenheit zu

unterhandeln und ihr darüber Bericht zu erstatten. (Die Angelegenheit des Ausbaus befindet sich nach einer Bemerkung des Räumers noch in der Schwebe.) 14) Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlages zur Vermietung des am Jacobs-Hospital Nr. 217 Neustadt gegenüber dem Ballmeisterhause belegenen Platzes an den Tischlermeister Herrn Frau für das Mietgebot von jährlich 165 Mk. auf die Zeit vom 1. October cr. bis dahin 1890. Der Antrag wurde genehmigt und die Sitzung, da die Tagesordnung erledigt, geschlossen.

(Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Wochenmarkt stellten sich die Preise für die einzelnen Produkte wie folgt: Kartoffeln 1,80 Mk. pro Centner, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Kohlrabi 25 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Wenden 10 Pf. pro 3 Stück, Gurken 20—60 Pf. pro Mandel, Pfeffergurken 20 Pf. pro Mandel, Weißkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 25—50 Pf. pro Kopf, Braunkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Radisheschen 5 Pf. pro Pund, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Kürbis 15—25 Pf. pro Stück, Steinpilze 20 Pf. die Mandel, Brombeeren 10 Pf. pro Liter, Preiselbeeren 75 Pf. pro Menge, Kirschen 10 Pf. pro Pfd., Birnen 8—20 Pf., Apfel 5—15 Pf., Pflaumen 5—10 Pf. pro Pfd., Aprikosen 10 Pf. pro Stück, Butter 70—90 Pf., pro Pfd., Eier 45—50 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,60—1,80 Mk., junge 1,30 Mk., Enten 1,80—2,75 Mk., Tauben 60 Pf. pro Paar, Gänse 3—4 Mk. pro Stück, Fische pro Pfd.: Weißfische 15—20 Pf., Hechte 40 Pf., Schleie 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 40—50 Pf., Zander 60—70 Pf., Breiten 40 Pf., Quappen 40 Pf., Aal 0,80—1,10 Mk. Krebse 1—3 Mk. pro Schod.

(Auf dem gestrigen Viehmarkt) waren zum Verkauf gestellt 6 Rinder und 280 Schweine. Für Balonier wurden gezahlt 40 Mk., für Landschweine, bessere Qualität, 33—34 Mk., geringere Qualität 28—31 Mk. pro 100 Pf. Lebendgewicht. (Polizeibericht.) Verhaftet wurde 1 Person. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde ein schwarzleibener Damenschirm auf einem Wagen zurückgelassen. — Gefunden wurde auf dem städtischen Markt ein Portemonnaie mit geringem Inhalt, ferner in der Kulmerstraße ein Loos der Kölner St. Peter-Lotterie. Die Gegenstände können von ihren Eigenthümern auf dem Polizeisekretariat in Empfang genommen werden.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt hier anhaltend. Heute Mittag 1,62 Mtr. Wasserhöhe am Windepegel. — Am Ballwert gelangen jetzt täglich Grubenböler und Faschinen, welche aus dem früheren Thorer Walde herkommen, auf Rähnen zur Verladung.

(Erledigte Schulstellen.) 2. Stelle zu Streszel, evangel. (Weldungen an Kreis- und Schulinspektor Bajor zu Strasburg.) Stelle zu Hochjehren, evangel. (Kreis- und Schulinspektor Hasemann zu Marienwerder.)

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 31. August. (Zahlungsverlegenheit.) Die Inhaber der hiesigen Speculationsfirma Goldstein, Plintus und Co. blieben am Mittwoch von der Börse aus. Der Grund ist der unglückliche Ausgang von den umfangreichen Speculationen, welche die Firma besonders auf dem deutschen Eisenbahn-Aktienmarkt eingegangen war. Die Firma ist in Liquidation getreten.

Ancy a. d. Mosel, 29. August. (Die Reblaus) soll hier in den Weinbergen entdeckt worden sein, und der Landeskommisar, Bürgermeister Oberlin, wird für morgen den 30. August zur näheren Untersuchung der Reben hier erwartet.

Dingolfing (Niederbayern). (Alles mit Dreirad.) Vor dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß hielt dieser Tage ein Radfahrer, stieg ab, läutete, präsentirte dem Schließer einen Gastantrittsbefehl, gab ihm die Maschine zum Aufheben, „machte seinen Tag“ und fuhr nach 24 Stunden grazios von dannen.

Paris, 31. August. (Hinrichtung.) Der wegen Ermordung der Marie Reignault und deren Dienerin, sowie deren Tochter zum Tode verurtheilte Branzini ist heute früh 5 Uhr hingerichtet worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Börse in Berlin heute, am Sedantage, geschlossen.

Rösigberg, 1. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pSt ohne Faß gewidmen Zufuhr 130 000 Liter. Gelinbt 215 000 Liter. loco 63,75 R. Termine: pro September 63,75 63,50 R.] Pro 10 000 Liter pSt. ohne Faß loco 64,25 R. Dr., — R. Gd., 63,75 R. bez., pro September 65,00 R. Dr., — R. Gd., 63,75 63,50 R. bez., pro September/October — R. Dr., — R. Gd., — R. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 2. September.

| St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Be-wölkg. | Bemerkung |
|-----|---------------|------------|-------------------------|-----------------|-----------|
| 1. | 2hp | 759.6 | + 19.9 | NW ¹ | 3 |
| | 9hp | 759.7 | + 13.2 | N ² | 0 |
| 2. | 7ha | 764.5 | + 11.0 | C | 10 |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. September 1,72 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (18. p. Trinitatis) den 4. September 1887. **Altstädtische evangelische Kirche:** Vormittags 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe. Abends: kein Gottesdienst. **Neustädtische evangelische Kirche:** Vormittags 9^{1/2} Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe. Kollekte für die Prov.-Blindenanstalt in Königsberg. Nachmittags kein Gottesdienst. **Evangelisch-lutherische Kirche:** Nachmittags 5 Uhr: Herr Pastor Rehm.

(Den Frauenverbanden sie ihre Unterstützung.) Wer wollte es bestreiten, daß überall da wo das schöne Geschlecht es unternimmt, einer Sache seine Unterstützung zu leisten, dieselbe nicht schon halb gewonnenes Spiel hätte? Nehmen wir als Beispiel die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wir alle wissen wie schwer es denselben anfangs wurde, sich Eingang zu verschaffen, bis die Frauen erkannten, daß es kein angenehmeres, sicheres und unschädlicheres Mittel gegen Störungen der Verdauung gibt und von da ab war dem Mittel der Weg gebahnt. Heute sind die ächten Schweizerpillen in fast jeder Apotheke à Schachtel M. 1 erhältlich, man sei aber bedacht, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt's trägt.

